

SPERRFRIST: 13. Februar 2020 (01:01 Uhr)

FAKTENBLATT

Bericht „Krieg gegen Kinder“ – Geschlechterrollen im Fokus

Die Datenanalyse wurde vom Osloer Institut für Friedensforschung (PRIO) durchgeführt.

Alarmierende Zahlen:

- 2018 lebten 415 Millionen Kinder weltweit in einer Konfliktzone. (Als Konfliktzone wird ein Gebiet definiert, in dessen Umkreis von 50 km innerhalb eines Jahres eine Kampfsituation stattgefunden hat.)
- Das ist jedes sechste Kind und betrifft fast 18 % aller Kinder.
- 149 Millionen Kinder weltweit wachsen in Gebieten auf, die eine hohe Konfliktintensität aufweisen, d.h. mit mindestens 1000 Todesfällen pro Jahr durch Kampfhandlungen.
- In Afrika ist die absolute Zahl der Kinder, die in Konfliktgebieten leben, mit 170 Millionen am höchsten. Das ist jedes vierte Kind.
- Im Nahen Osten wächst jedes dritte Kind in einem Konfliktgebiet auf.

Veränderte Konflikte:

- Der Krieg gegen Kinder verschärft sich. Seit 2010 ist die Gesamtzahl der Kinder, die in Konfliktgebieten leben, um 34 % gestiegen. Im selben Zeitraum hat sich die Zahl der schweren Verbrechen an Kindern um 170 % erhöht.
- Die Zahl der in Konflikten verstümmelten und getöteten Kinder nimmt zu.
- Bewaffnete Konflikte sind langwieriger geworden.
- Kinder in Konflikten sind gleich mehrfach betroffen: Sie werden angegriffen, entführt, als Soldaten oder Selbstmordattentäter rekrutiert, sexuell missbraucht. Sie leiden unter Militär und unter bewaffneten Gruppen. Kinder sterben noch häufiger an den indirekten Folgen von Konflikten, z.B. durch Vertreibung sowie den Zusammenbruch der Infrastruktur oder der Gesundheitsversorgung.

Kinderrechtsverletzungen:

- **Verstümmelung und Tötung:** 2018 hat die UNO in 19 von 20 erfassten Konfliktsituationen 12.125 bestätigte Fälle der Verstümmelung und Tötungen von Kindern registriert, davon 17 % Mädchen, 44 % Jungen.
- **Zwangsrekrutierung:** Zwischen 2005 und 2018 wurden 65.081 Kinder zwangsrekrutiert. Allein 2018 waren es 7.206 Kinder, davon 84 % Jungen und 11 % Mädchen. Sie wurden als Kindersoldaten und als menschliche Schutzschilde eingesetzt; zum Transport von Sprengstoff gezwungen oder als Selbstmordattentäter missbraucht. Die meisten verifizierten Fälle stammen aus Somalia mit 2.300 und Nigeria mit 1.947 rekrutierten Kindern. Mädchen in bewaffneten Gruppen müssen oft häusliche Arbeiten verrichten, werden sexuell ausgebeutet, missbraucht und/oder zwangsverheiratet.

- **Sexuelle Gewalt:** Insgesamt sind ca. 80 Millionen Kinder in Konflikten von sexueller Gewalt bedroht. In ihrem aktuellen Jahresbericht (2019) halten die Vereinten Nationen fest, dass 933 Kinder in bewaffneten Konflikten Opfer sexueller Gewalt wurden. 87 % der Verbrechen betrafen Mädchen und 1 % Jungen (12 % keine Geschlechtsangabe). Sexuelle Gewalt wurde in 12 der 20 Länder bestätigt. Die meisten Fälle wurden aus Somalia (328 Mädchen und 3 Jungen) und aus der Demokratischen Republik Kongo (277 Mädchen) gemeldet.
- **Entführungen:** Die Anzahl der Entführungen von Mädchen nimmt weiter zu. Viele Kinder bleiben in Gefangenschaft, werden sexuell ausgebeutet, müssen Zwangsarbeit leisten. In Nigeria ist die Anzahl der entführten Mädchen seit 2013 dramatisch gestiegen. Schätzungsweise sind 2.000 bis 8.000 Mädchen und Frauen sind dort entführt worden. Die Folge: Familien halten ihre Töchter zu Hause, verwehren ihnen den Schulbesuch.
- **Angriffe auf Schulen und Krankenhäuser:** 2018 gab es in 18 Ländern 1.892 bestätigte Angriffe auf Schulen und Krankenhäuser, das ist ein Anstieg von 32 % im Vergleich zum Vorjahr. Im Jahresbericht 2019 des UN-Generalsekretärs über Kinder und bewaffnete Konflikte wurden insgesamt 730 Angriffe auf Schulen und ihr Personal und 887 Angriffe auf Krankenhäuser und das medizinische Personal bestätigt. Außerdem wurden 142 Schulen und 17 Krankenhäuser für militärische Zwecke genutzt. Gewalttätige extremistische Gruppen greifen gezielt Mädchenschulen an, um ihre Ideologie durchzusetzen und Mädchen, Lehrer und Familien einzuschüchtern. Die Folge: Mädchen in Konfliktgebieten brechen insgesamt 2,5-mal häufiger die Schule ab als Jungen.
- **Verweigerung des Zugangs zu humanitärer Hilfe** 2017 gab es ein Rekordhoch von mehr als 1500 entsprechend gemeldeten Fällen, 2018 sind die Zahlen rückläufig: Von 1.579 auf 759 Fälle, in den Kindern die humanitäre Hilfe verweigert wurde.

Die zehn am stärksten von Konflikten betroffenen Länder:

Afghanistan, Demokratische Republik Kongo, Irak, Jemen, Mali, Nigeria, Somalia, Südsudan, Syrien und die Zentralafrikanische Republik.

(Reihenfolge alphabetisch, da die verfügbaren Datensätze keine Rangordnung zulassen)

Save the Children fordert:

- Die Einhaltung internationaler Regeln und Standards.
- Täter von Verbrechen an Kindern zur Verantwortung ziehen.
- Die gezielte Bekämpfung von sexueller und geschlechtsspezifischer Gewalt in Konfliktgebieten.
- Die Erhöhung der Ausgaben für Kinderschutz in der humanitären Hilfe von 0,5 % auf 4 %.
- Kinder vor Ort mit konkreten Maßnahmen zu schützen und sie dabei zu unterstützen, sich zu regenerieren.
- Alle Akteure sollten eine Beteiligung von Kindern an den Maßnahmen und Programmen der humanitären Hilfe, Friedensförderung und Entwicklungszusammenarbeit ermöglichen.